



Web Competence & Web Responsibility im Web 2.0 - zweiteiliger Roundtable zur Zukunft des Internets



Teil 1:

Name:

Funktion/Bereich:

Organisation:

**Web Competence &
Responsibility:**

Strategien und Lösungsansätze

Herr Alexander Dort

Inhaber/The Social Business Club

Alexander Dort - CMD

Liebe Leserinnen und Leser,

Das Internet befindet sich derzeit quasi noch in der Pubertät – gerade 15 Jahre massiver Verbreitung und Nutzung liegen hinter ihm. Der erste große „Liebeskummer“ – das Platzen der Internetblase vor 6 Jahren – ist überwunden.

Nun wird Web 2.0. als "die" Neudefinition des "alten" Internets diskutiert. Dank hoher Verbreitungsraten und neuer Funktionen erreicht das Web ein neues Level an Nutzerengagement und (Meinungs-) Macht. Wird das Netz mit Web 2.0 nun erwachsen? Welche Bedeutung erhält das Web 2.0 in der realen und in der virtuellen Welt? Welche langfristig wirksamen Potenziale und Chancen stecken im Web 2.0? Geht diese Entwicklung auch mit einer Stärkung verantwortlich handelnder Strukturen und Nutzer einher, oder droht ein neuer Absturz? Wie wäre ein neuerlicher Absturz zu vermeiden, oder besser: welche Strategien und Maßnahmen sollten ergriffen werden, um die Potenziale des Web 2.0 zu realisieren und langfristig zu entwickeln? Welche Rolle spielen dabei Fairness, Kompetenz und Verantwortung der Nutzer und Portalanbieter? Wer werden die Gestalter und wer die Gewinner/Verlierer der Entwicklungen im Web 2.0 sein?

Renommierte Experten und Meinungsführer stellen sich in diesem zweiteiligen virtuellen Roundtable der Diskussion dieser und weiterer Fragen.



Im ersten Teil des Roundtables wurden zunächst die Bedeutung des Web-2.0-Konzepts und seine Chancen und Risiken kontrovers beleuchtet. Hier stellte sich u.a. die Frage: Wie sehr und in welcher Form werden Phänomene wie Wikipedia, Blogs und Networking-Plattformen unsere Ökonomie und Soziologie langfristig verändern? Auf einer Skala von 1 bis 10 wurden die Veränderungen von den Top-Experten zwischen 2 und 10 eingeordnet.

Dieser zweite Teil des virtuellen Roundtables erörtert nun konkrete Strategien und Lösungsansätze für eine „verbesserte“ Web-Welt von morgen: Wie lässt sich also, unter Nutzung der Chancen des Web 2.0, nachhaltig eine für alle Beteiligten positive Internetwelt konkret gestalten?

Web Competence & Web Responsibility als „Kompetenz und Verantwortung im Web“ werden nach Ansicht der Initiatoren des Virtuellen Roundtables wesentliche Bausteine eines nachhaltigen Erfolgs für Communities und Portale sein.

Wenn Nutzer immer mehr zu den eigentlichen Leistungs-Akteuren im Netz werden, werden sie langfristig auch von ihren Netzwerk-Partnern (den Netzwerk-Betreibern) als Gegenleistung für ihre „Ermächtigung“ dieser Partner nicht nur die Kompetenz zur Sinn- und Wert-Schaffung verlangen, sondern auch Verantwortung bzw. Integrität, und Partnerschaftlichkeit erwarten. Darauf basierende, erfolgversprechende Konzepte werden in diesem VR intensiv diskutiert.

Es liegt an uns, Chancen zu nutzen und Risiken zu vermeiden und frei von Naivität und Polemik im Web produktive Lösungen in diesem Sinne zu realisieren. Dann wird Web 2.0 einen nachhaltigen Erfolg für alle Beteiligten ermöglichen und nicht zum kurzzeitigen Hype oder zum Fluch für Web 2.0-Opfer werden.

Dieser Virtuelle Roundtable möchte wegweisend in diese Richtung sein.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

Ihr



NetSkill-Team

Sehr geehrter Herr Dort,

A) Grundsätzliche Einschätzungen zur Notwendigkeit einer Web-2.0 Kultur

Web 2.0 ist heute schon eine Erfolgsstory, zumindest was die Kaufsummen von Web 2.0-Portale angeht. Inspiriert von den Erfolgen der YouTubes und MySpaces dieser Welt vergeht deswegen auch kein Tag ohne ein weiteres Web 2.0-Portal. Die Web 2.0-Landschaft weist eine hohe Dynamik auf, wo dem Entstehen voraussichtlich sehr bald aber auch wieder ein Sterben folgen wird. Wo also liegen die nachhaltigen Erfolgs- bzw. Wert-Potenziale für Web 2.0?

Der erste Teil des Roundtables hob zuletzt zudem die Risiken der Konzepte des Web 2.0 hervor. Schattenseite sind u.a. die mangelnde Sicherstellung von Fairness (z. B. „Lynch-Justiz“) und Qualität im Netz („Digitaler Maoismus“) Selbst führende Urgesteine des Web 2.0 wie Wikipedia sind heute im Wandel und denken über Optimierungen nach. Was hilft gegen den Web 2.0-Kater?

Frage 1: Inhaltliche und funktionale Zukunft der Web 2.0-Landschaft

Die Web 2.0-Landschaft weist zur Zeit eine sehr hohe Dynamik auf. Noch ist dabei unklar, welche thematischen Zielrichtungen bzw. Spezialisierungen und welche Social-X-Funktionalitäten (Social Bookmarking, Tagging, Blogging, Sharing, Networking, Communication, Editing, Collaboration) wichtig sein werden.

Auch wenn in einer so frühen Phase der Entwicklung über die Zukunft nur spekuliert werden kann: Was sind Ihre Eindrücke und Einschätzungen zur thematisch-inhaltlichen und funktionalen Weiterentwicklung der Web 2.0-Landschaft? Was wird nachhaltig in dieser schönen neuen Welt von Bedeutung sein?

Antwort:



Sie gestatten mir, dass ich vorab kurz darstelle, warum ich vermutlich auch in dieser Interview-Runde des Roundtables zum Thema Web 2.0 etwas anders antworten werde, als erwartet! Wie ich bereits in meinem Beitrag zur ersten Runde zu verdeutlichen versuchte, gehe ich nicht davon aus, dass Web 2.0 das ist, was alle gerne darin sehen möchten



und der aktuelle Hype um diesen Begriff stimmt mich tatsächlich nachdenklich. Ich hatte auch bereits erwähnt, dass ich die Web 2.0 Symbolik ausschließlich als aktuelle Metamorphose sehe und mich selbst hierbei stärker auf den Zustand nach Web 2.0 konzentriere, da dieser aus meiner bescheidenen Sicht um Längen interessanter sein wird und – so wie es nicht wieder vergehen – sowohl technisch, als auch ökonomisch Bestand haben kann. Da dieser Roundtable sich nun jedoch auf die Begrifflichkeit Web 2.0 stützt und diese aktuell noch keinen adäquaten Nachfolger kennt, versuche ich im Rahmen dieses Beitrags einfach den geneigten Leser mit auf eine fiktive Reise nach Utopia 2.0 zu entführen.

Ich hoffe, Sie werden mir verzeihen, dass ich dem Begriff Web 2.0 somit etwas mehr auflaste, als dieser vermutlich zu Tragen befähigt sein wird.

Zur Frage: Die Ausrichtung dieser ersten Frage zeigt auf, dass die Zukunft des Internets Zweiter Generation alles andere als klar zu sein scheint. Wir verwenden auf spielerische Art und Weise Technologien, die sich in den Netzwerken als hilfreich und interessant etabliert haben oder dies noch werden. Was zeigt uns dies? Dass wir uns derzeit noch auf einer schönen, neuen Spielwiese befinden und nur wenige momentan in der Lage und fähig sind, dieses neue, alte Medium mit all seinen Vorzügen und Gefahren als knallhartes Business zu sehen und zu betreiben.

Wenn man sich derzeit in den Weiten des Internets ein wenig umsieht, wird einem recht schnell bewusst, dass die globale Gemeinde der Web 2.0 Portalbetreiber noch maßgeblich von Pionieren, Visionären und Goldgräbern dominiert wird. Der Grund dafür ist denke ich klar: wir haben keinen blassen Schimmer davon, was da passiert und worauf wir uns einlassen! Zu jung ist dieses Metier, als dass wir uns auf Erfahrungswerte stützen könnten und zu ungewiss ist die Aussicht auf Bestand dieses vermeintlich neuen Marktes. Selbstverständlich müssen wir das nicht negativ deuten und mangels Alternativen wäre es verrückt es nicht tatsächlich zu versuchen, diesen Frischling notfalls mit der Flasche großzuziehen. Was wir jedoch als erstes lernen müssen ist, wenigstens den Versuch anzustreben, konventionelle und bewährte Prozesse, Kontrollfunktionen und Steuerinstrumentarien auch in



diesem Marktsegment der „Wirtschaft“ zu etablieren, um dieses Medium überhaupt erst bewertbar zu machen!

So stützt sich diese erste Frage beispielsweise auf Begriffe, die derzeit aktuell sind, vernachlässigt jedoch selbstverständlich Funktionen, die in kürzester Zeit zwangsläufig Einzug erhalten werden und aus meiner Sicht mindestens so interessant, wenn nicht interessanter sind, als die bereits genannten.

Analysieren wir zur Untermauerung doch zuerst einmal das Netz aktueller Ausrichtung:

Dieses allzeit verfügbare, multimediale Streitross ist auch heute noch zu ca. 80% textbasiert. In mühevoller Feinarbeit werden nahezu alle Inhalte des aktuellen Web 2.0 in die Tastaturen dieser Welt eingehackt und auf die Server der Portalbetreiber hochgeladen. Nur ganz langsam erschließen sich hierbei durch den Vortrieb der Breitband-Netze auch weniger umständliche Publikationslösungen für die Anwender und ebenfalls noch recht zähflüssig werden diese auch kommerziell genutzt. Ich gehe davon aus, dass exakt auf diesem Gebiet die technologische [R]Evolution als erstes ansetzen wird und intuitive Schnittstellen zu bereits etablierten Kommunikationstechnologien bereitstellt.

Ein erster Ansatz wäre beispielsweise in der Möglichkeit zu sehen, per Telefon/Handy Audio und Video-Inhalte in Webseiten einzustellen und diese dort automatisiert zu verwalten. Entsprechende Spracherkennungs- und Kognitionslösungen vorausgesetzt, wäre es hierüber auch möglich, diese Multimedia-Inhalte durch schlüssige Grafiken, Animationen, Bilder, usw. aus dem weiten Pool der Medien oder auch über Live-Renderings zu ergänzen. Als Konsequenz rufen Sie also einfach Ihren eigenen Webserver oder einen fremden, zu dem Sie Zugang haben, an, sprechen Ihre Informationen auf, respektive zeichnen diese per Video auf und die Server-Software würde diese verarbeiten und eine komplette Präsentation ins Web stellen. Mit multimedialen Inhalten, Charts, usw. aufgefrischt, in die servereigene und diverse weitere Datenbanken integriert, als reine Textversion kompiliert, in unterschiedliche Sprachen übersetzt und an die Suchmaschinen und per RSS/XML/oder was auch immer an dedizierte Internetseiten verteilt. Die Möglichkeiten einer



solchen Nutzung wären schier unergründlich.

Ebenso verhält es sich mit der Hardware, die wir derzeit nutzen. Zwar sind wir im Begriff, mobiler und hardwareunabhängiger zu werden, doch noch immer nutzt das Gros der Internet-User dieses Medium vorrangig von einem bestimmten Rechner aus. Dies liegt zwar auch an den Kosten für diese Komponenten, doch geben viele der Nutzer vor allem das Daten-Management als Grund hierfür an. So verwaltet nahezu jeder Nutzer seine Bookmarks, e-Mail Adressen, Softwares etc. lokal auf ein oder zwei Computern.

Dies entspricht einem Zustand, den wir schon einmal erleben durften. Der Geburtsstunde der Telekommunikation. Nach erstem rudimentärem Ausbau der Telegrafensysteme war man hier zuerst darauf angewiesen, entsprechende Telegrafestationen anzulaufen, um über größere Entfernungen kommunizieren zu können. Dann folgte das Telefon und der Ausbau der Telefonnetze. Wer hier selbst noch keinen eigenen Anschluss hatte, konnte wenigstens auf öffentliche Apparate oder Anschlüsse in der Nachbarschaft zurückgreifen. Später hatte dann kaum noch ein Haushalt in den Industrie-Nationen keinen eigenen Apparat und die Ära der Mobiltelefone begann. Dies adaptiert auf das Internet-Zeitalter würde bedeuten, dass wir uns derzeit ziemlich exakt am Ende der „Festnetz-Ära“ befinden und nun der Ausbau der mobilen Nutzung folgen wird.

Wie bereits in meinem ersten Beitrag erwähnt, hat Apple hier mal wieder seine Vorreiterrolle auf dem Gebiet der Innovation demonstriert und mit dem iPhone das Internet-Adäquat zum einstigen Motorola-Knochen entwickelt. Das Internet wird somit zukünftig ein mobiles Kommunikationsmedium werden. Um genau zu sein: wir werden das Internet als solches gar nicht mehr wahrnehmen. Ebenso wie wir heute unsere Mobilfunk-Netze, digitale oder analoge, terrestrische wie Satelliten gestützte Nachrichtenübertragung nutzen, werden wir auch das Internet zukünftig nur noch nutzen, dieses Medium als solches jedoch nicht mehr betiteln oder gar auf ein Podest stellen.

Ebenso interessant werden vor diesem Hintergrund auch die Entwicklungen im Bereich der Schnittstellen-Technik sein. Zuerst werden wir sicherlich noch mobile Hardware nutzen, doch recht schnell werden wir diese aus Gründen der „Usability“ zuerst durch Pendants in Form von Accessoires und intelligenten



Kleidungsstücken, später durch Implantate ersetzen. Fiktion? Nun, wenn man weiss, dass dies z.B. in der Rassetierzucht oder in diversen Gastronomie-Betrieben und von einigen „verrückten“ Visionären bereits in Form von unter der Haut implantierten RFID-Chips realisiert wird, denkt man vielleicht schon anders darüber. Ich persönlich rechne noch innerhalb der nächsten zwei Jahre mit Apples iView als Zubehör für das iPhone, einem semitransparenten LCD-Okular, das die Verwendung der Multimedia-Inhalte aus dem iPhone auch mobil und in Cinemascope nutzbar macht.

Über ein eingebautes GPS wird spätestens ab 2010, nach geplantem Start von Galileo, ein unglaublicher Mehrnutzen für diese Form der Hardware entstehen. Sowohl was Informationsbeschaffung zur aktuellen Lokalität angeht, als auch die umgekehrte Positionsbestimmung der Anwender.

Somit haben wir es zuerst mit einer Verlagerung des Internets auf die SmartPhones der zweiten Generation zu tun. Später werden jedoch die Gebiete der Bionic mit echten Schnittstellen Mensch/Maschine, Neue Materialien und Nano-Technologie aber auch Organic Electronics und RFID eine große Rolle spielen!

Das Internet als solches wird seine derzeitige Rolle recht schnell verlieren und zu nichts anderem als einem gigantischen Server avancieren. Der Zugriff auf diese Daten erfolgt dann jedoch nicht mehr mittelbar von den Usern, sondern von diesen unbemerkt über deren Hardware. Diese Hardware wird aber nur in Ausnahmefällen noch ein direktes I/O-Terminal zum Netz sein, wie wir dies heute noch in Form unserer Computer nutzen. Über die durchgehende Vernetzung aller Technologien werden nahezu alle Maschinen, Systeme aber auch Gebrauchsgüter Zugang auf das Internet haben und Daten mit diesem abgleichen. So kennen dann Kaffemaschinen unsere bevorzugten Brüheigenschaften und Kaffeesorten, Autos und andere Beförderungsmittel wissen ob unserer idealen, ergonomischen Sitzposition, prüfen automatisiert unsere Vital-Werte, dirigieren oder chauffieren uns automatisch von A nach B, unsere Entertainment-Systeme werden aus dem Netz gespeist und sind in der Lage, über Live-Rendering – basierend auf unseren individuellen Vorlieben und Tagesformen – komplette Spielfilme, Dokumentationen und Musikstücke zu erzeugen und selbst unsere Frühstücks-Cerealien kennen uns beim Namen,



kommunizieren mit uns und gleichen unsere Nährwerte in der persönlichen Tabelle im „Internet“ ab, von wo aus diese wiederum gemeinsam mit weiteren Informationen zur Person zu medizinischen Analysen genutzt werden können.

Was hat dies nun zu bedeuten und wie wollen wir uns aus wirtschaftlicher Sicht auf diese Zukunft vorbereiten?

Nun, vom aktuellen Hype um Web 2.0 abgesehen, sollten wir versuchen, auf diese – aus meiner bescheidenen Sicht unausweichliche – Zukunft hinzuarbeiten. Wer 2015 noch immer ein textbasiertes Web 2.0 Portal sein Eigen nennen will, wird zwangsläufig Schiffbruch erleiden. Ich betone es noch einmal, der Begriff Web 2.0 ist ein Buzzword ohne Substanz und maximal als Startschuss für das neue, mobile, multimediale und vernetzte Kommunikationszeitalter zu sehen.

Unternehmen, die hier künftig eine Rolle spielen wollen, kann ich nur empfehlen, visionär an die Ausrichtung zukünftiger Produktgenerationen und Serviceleistungen heranzugehen! Zu rasant geht die Entwicklung derzeit in unterschiedlichsten Technologie-Bereichen vonstatten, als dass man dies noch ignorieren könnte. Wir befinden uns derzeit in einem Evolutionssprung und müssen lernen, schneller und komplexer auf mögliche Trends hinzuarbeiten. Sowohl technisch als auch unternehmerisch.

Da ich den Rahmen dieses Roundtables eh schon zu sprengen gedenke, möchte ich an dieser Stelle nicht auch noch explizit auf die einzelnen Industriezweige und deren Chancen und Gefahren eingehen, stelle meine Analysen und Gedanken jedoch gerne auf Nachfrage zur Verfügung.

**Frage 2: Regeln und Gesetze im globalen Web 2.0**

Das junge Web 2.0 weist auch Schattenseiten und jugendlichen Leichtsinn auf.

Wo sehen Sie bisher den größten „regulativen“ Handlungsbedarf im Web 2.0? Kultur, Kodex oder Gesetze: Was schützt das Web 2.0 vor möglichen Irrwegen? Wie gut passen „alte“ Gesetze wie das UWG (Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb), das TKG (Telekommunikationsgesetz) oder auch das aktuelle, am 18.01.2007 verabschiedete Telemediengesetz zur neuen Web 2.0-Welt? Werden deutsche Gesetzgeber die Besonderheiten des Web 2.0 verstehen? Wie gelingen solche Regelungen in einem globalisierten Web? Droht u.U. Überregulation in Deutschland bei gleichzeitiger Anarchie im globalen Kontext?

Antwort:

Selbstverständlich benötigen wir aufgrund der menschlichen Veranlagung Gesetze, um die Grenzen der Möglichkeiten zwischenmenschlicher Kommunikation zu definieren. Diese werden jedoch keine großartigen Besonderheiten zu den bisher gültigen Gesetzen aufweisen müssen. Wir dürfen bei all dieser Euphorie eines nicht vergessen: wir reden hier einzig und alleine über ein Kommunikationsmedium. Ein Medium das zugegebenermaßen viele etablierte Medien in sich vereint und somit umfassender ist, als alles, was wir bisher zur Kommunikation nutzten, doch es bleibt letztlich nur ein Medium.

Somit brauchen wir auch keine umfassend neue Gesetzgebung. Internationale Rechtsfälle sind schon immer recht schnell an den Grenzen nationaler Gesetze angeeckt und von einer global gültigen Rechtsprechung zu schwärmen oder gar auf diese hinarbeiten zu wollen halte ich nun wirklich für Utopie!

Vor einer Überregulation auf Basis Deutscher Gründlichkeit graut jedoch auch mir!

**Frage 3: Kompetenz / Qualität und Partnerschaftlichkeit**

Schattenseiten des Web 2.0 sind u.a. die fehlende Qualitätssicherung und die Verletzung von Fairness, gefördert durch die Anonymität im Netz.

Welche Bedeutung ordnen sie dabei grundsätzlich „kulturellen“ Themen Kompetenz bzw. Qualität und Partnerschaftlichkeit im Netzwerk für einen umfassenden und nachhaltigen Erfolg von Web 2.0-Applikationen und – Portalen zu? Können Qualität und Partnerschaftlichkeit sogar die Attraktivität des Web 2.0. und die Etablierung in „konservativeren“ Bereichen („Business“) verbessern?

Antwort:

Wir werden hier recht schnell auf ein neues System umstellen. Weg von Portal basierten Nutzerprofilen, hin zu staatlich regulierten. So wie auch heute jeder seine Telefonnummern offiziell beantragen muss und diese von den Anbietern verwaltet werden, wird uns dies auch im Internet blühen. Ich persönlich sehe dies jedoch keineswegs als Rückschritt, denn genau das ist der Grund, weshalb das Internet derzeit noch als Eldorado für Lügner und Betrüger zu erkennen ist und von daher noch nicht die Akzeptanz genießt, die es eigentlich verdienen würde. Seit ich im Internet agiere stelle ich fest, dass Paranoia wohl die derzeit weitest verbreitete Psychose mit dem höchsten Zulauf zu sein scheint und auch ich selbst wurde zunehmend paranoider, bis ich mir des Problems bewusst wurde. Dies muss abgestellt werden. Schnellstmöglich! Und hierfür gibt es aus meiner Sicht leider nur das Regularium der gesteuerten Account-Vergabe. So, wie ich heute eine Telefonnummer im Zweifelsfall zurückverfolgen kann, erwarte ich dies auch vom Medium Internet in naher Zukunft. Betrüger wird es zwar auch dann noch geben, doch die Deklaration derer wird hierdurch um einiges leichter! In meiner Vision des mobilen Internets regelt sich dies übrigens durch die Symbiose aus mobilem Telefonnetz und Internet ebenfalls weitestgehend von alleine, wenn man den Weg wählt, Nutzerprofile und Content-Server an die Anschlussdaten zu binden! Lustigerweise würde diese Auslagerung der Nutzer-Profile und von Nutzern erzeugten Inhalten auf eigene Profil- und Content-Server auch genau die Lücke schließen, nach der derzeit fast jeder Nutzer des Web 2.0 ruft: das Meta-Netzwerk

**B) Offenheit der Netze und Autonomie der Web-2.0-Partner**

In demokratischen, freiheitlichen Gesellschaften sollten auch Web 2.0-Portale die Autonomie/Souveränität der Nutzer nicht (wieder) unzulässig einschränken.

Frage 4: Wehrhafte Offenheit (Eintritt, Ausschluss) der Web 2.0-Netzwerke

Konflikte entstehen in offenen Web 2.0-Portalen u.a. im Zusammenhang mit dem Eintritt bzw. der Aufnahme und dem Ausschluss von Mitgliedern.

Wie offen sollten Web 2.0-Netzwerke sein? Wie kann man Ein-, Austritt und Ausschluss „fair“ regeln? Welche Rechte haben „ausgeschlossene“ Mitglieder? Wie schützt man Netzwerke aber auch umgekehrt vor „böswilligen“ Nutzern?

Antwort:

Auch hier: Auslagerung der Mitglieder-Profile von den Servern der Portalbetreiber hin zu eigenen Profil- und Content-Servern. Somit käme man als Nutzer niemals in die Lage, dass ein Portalbetreiber einem die Netzwerkarbeit von Monaten oder Jahren gefährden

könnte und durch die Content-Publikation über den eigenen Server sowie die gezielte und geregelte Publikation auf Portale, Communities, etc. bleiben die bereitgestellten Inhalte auch immer geistiges Eigentum. Zur Not sogar per Wasserzeichen, Signatur, digitalem Fingerprint, etc. elektronisch geschützt!

Als positiver Side-Effekt würden dann auch die Portal-Betreiber wieder lernen, das einzelne Mitglied als Individuum, als Kunde zu sehen und nicht als Nummer, wie derzeit üblich.

**Frage 5: Nicht-Exklusivität der Web 2.0-Netzwerke**

Viele parallele Netzwerke (Xing, LinkedIn, ..., Qype, ...) erfordern die mehrfache Eingabe und Pflege von Nutzer-Profilen und -Daten. In den USA existieren (bisher noch erfolglose) Bestrebung für einen offeneren Netzwerk-Austausch.

Wie offen sollten solche Netze untereinander sein? Hat der Nutzer ein "Recht" auf die einfache Verwendung seiner Daten in anderen Kontexten (Im-/Export)? Haben Netzwerk-Betreiber überhaupt ein Interesse an einem Austausch oder sind sie nicht aus Geschäftsinteresse an „Mauern“ im Web 2.0 interessiert?

Antwort:

Wie bereits oben beschrieben, gehe ich nicht davon aus, dass die Portalbetreiber ein echtes Interesse an der Freigabe ihrer vermeintlich eigenen Daten haben. Dies liegt vor allem an dem aus meiner Sicht kranken Wahn, Nutzerzahlen und Inhalte wirtschaftlich zu bemessen.

Somit haben wir es überspitzt betrachtet mit einer neuzeitigen Form der Sklaverei und Kopfgeldzahlungen zu tun. Nach oben beschriebenem System, gibt es hierfür aber auch bereits eine adäquate Lösung! Portale werden nach meinem Modell nur noch die Kommunikationszentren sein, in denen sich die Nutzer zusammenfinden und austauschen. Alles andere findet auf den eigenen Profil- und Contentservern der Nutzer statt.

Frage 6: Autonomie/Souveränität der Web 2.0-Partner

Durch welche Maßnahmen kann im Web 2.0 dann die Autonomie bzw. Souveränität der Akteure (Betreiber, Organisationen, aber insbesondere der Nutzer) gewährleistet werden? Welche Rolle spielt u.a. ein autonomes Daten-, Beitrags- und Kommunikations-Management während und nach der Mitgliedschaft?

Antwort:

Auch diese Frage habe ich für meine Begriffe leider bereits beantwortet.

**Frage 7: Toleranz und Respekt der Web 2.0-Partner**

Freiheit sollte aber auch umgekehrt immer die Freiheit des anderen sein.

Wie schützt man in Netzwerken die Persönlichkeitsrechte der Partner, z. B. gegen "Spam" oder gegen "Bashing", d.h. die „digitalen Verleumdungen mittels falscher Daten“? Welche Verantwortung hat dabei das Netzwerk? Wie ermöglicht man zugleich verschiedene Weltansichten und die Toleranz mehrerer Wahrheiten in Web 2.0-Netzwerken (und vermeidet so die Meinungs-Kriege)?

Antwort:

s.o. / s.u.

C) Partnerschaftliche Mitwirkung & Wert-Partizipation der Web-2.0-Partner

In funktionierenden Netzwerken werden gemeinschaftlich Strukturen und Werte geschaffen. Bei einer echten Partnerschaftlichkeit geht es u.a. um die Einflussnahme auf Strukturen wie auch um die Beteiligung an der Wertschöpfung.

Frage 8: Strukturelle, inhaltliche Mitwirkung der Web 2.0-Partner:

Wie kann Ihrer Meinung nach Partnerschaftlichkeit bei der strukturellen Ausgestaltung und Weiterentwicklung des Netzwerkes gewährleistet werden?

Welchen Einfluss sollten Nutzer z. B. auf Themen, Beiräte, Administratoren oder Mitglieder-Aufnahmen und -Ausschlüsse haben? Wie "demokratisch" kann das Web 2.0 überhaupt sein oder entstehen undemokratische Strukturen?

Wie kann man umgekehrt Web 2.0 Mitglieder auch in die „Pflicht“ nehmen bzw. zur Mitwirkung motivieren? Was schafft Identifikation mit dem Netzwerk?

Antwort:

Erster Teil der Frage: s.o.

(sorry, ich glaube ich war etwas zu komplex bei der Beantwortung der ersten Fragen)



Zur Frage nach Möglichkeiten der Motivation: Hier werden wir es nach obigem Modell in erster Linie mit Themen-Netzwerken zu tun haben und somit beschreiben deren inhaltliche Ausrichtung sowie deren Akzeptanz am Markt über deren Erfolg. Hier ändert sich auch nach dem neuen Modell nicht viel (ausser der Gewissheit der Nutzer, im vollen Besitz der eigenen Identität und Inhalte zu sein) und wir haben das Standard-Szenario von Angebot und Nachfrage gepaart mit menschlichem Rudeltrieb auch hier zu erwarten.

Frage 9: Wert-Partizipation der Web 2.0-Partner

Partnerschaftlichkeit sollte im Web 2.0 auch Wert-Partizipation bedeuten. Was hat der Nutzer vom Self Service und der Erstellung von Inhalten? Wie profitiert der Networker von der sogenannten Netzwerk-Wertschöpfung? Werden im schlimmsten Fall Aufwände im Netz sozialisiert und Netz-Werte privatisiert?

Besteht umgekehrt die Chance, durch Wert-Partizipation Anreize zu einer umfassenderen Mitwirkung der „Mitglieder“ zu schaffen? Ist u. U. sogar eine zweite Entwicklung wie bei Ebay denkbar, wo neue Unternehmen ermöglicht wurden?

Antwort:



Nach meinem beschriebenen Modell ist auch hier bereits ein Riegel vorgeschoben und der Nutzer entscheidet selbständig (auch nachträglich) welche Inhalte wie verwendet werden. Hier kann dieser dann auch selbst bestimmen, welche Inhalte er ausschließlich über Paid-Content Lösungen anbietet.

Viel sozialer können soziale Netzwerke dann glaube ich nicht mehr sein!



D) Kompetenz- und Wert-Orientierung der Web-2.0-Partner

Neben aller Autonomie und Partnerschaftlichkeit im Netzwerk ist auch Qualität und Wertorientierung sicherzustellen. Während eine Zeit lang, vor allem in der akademischen Community, kollektive Intelligenz und Schwarmintelligenz dafür standen, dass in freien Netzwerken alles von "unsichtbarer" Hand zu Wohle Aller geregelt wird, ist es nun gerade das Schwarm-Phänomen, das im Web 2.0 bedrohlich wirkt (Bashing, Lynch-Justiz). Anarchie scheint also nicht die richtige Lösung für die Sicherstellung von Qualität, Wert und Sinn im Netzwerk.

Frage 10: Anonymität versus offene Autorenschaft der Web 2.0-Partner

Das Web war sehr lange in weiten Teilen eine anonyme Community ohne Zwang zur offenen Autorenschaft und korrekter Referenzierung. Anonymität erschwert aber die Evaluierbarkeit von Beiträgen und gerade dies fordern nun qualitäts-sichernde Institutionen wie z. B. die Health on the Net Foundation.

Welche Bedeutung ordnen Sie dem Thema der offenen Autorenschaft zu? Inwieweit sollten darüber hinaus Referenzen die Einordnung vereinfachen?

Antwort:



Aus meiner Sicht müssen wir unbedingt von dieser offenen Autorenschaft und der Anonymität weg, um dem Internet, seinen Inhalten und Nutzern Gewicht zu verleihen und gesetzliche Regelungen überhaupt erst zu ermöglichen.

Weder das Netz, noch der einzelne Nutzer sind auf die Anonymität des Mediums angewiesen – lautere Absichten vorausgesetzt!

**Frage 11: Expertise / Kompetenz der Web 2.0-Partner**

Wie verhindert man die Diktatur bzw. Dominanz der „Schnellen“, der „Penetranten“ und anderer „Plagegeister“ im Web 2.0 und wie sichert man Kompetenz? Sind neben der Freiheit des Netzwerks koordinierende Instanzen notwendig und welche Bedeutungen könnten Empfehlungen und Bewertungen haben? Kann es dabei helfen, Nutzer in Web 2.0-Netzwerke unterschiedlich zu „qualifizieren“ und abhängig von der Qualifikation unterschiedlich zu berechnen?

Antwort:

Ein klares „Ja“. So, wie wir offline kommunizieren und agieren, müssen wir das auch im Internet lernen. Der Wegfall der Anonymität trägt hierzu sicherlich maßgeblich bei und somit werden Empfehlungen und Bewertungen sogar noch prägnanter. Auf einmal trägt man auch im Internet ein Gesicht, das man verlieren kann und das verändert das Verhalten des Einzelnen!

Frage 12: Wahrheit, Transparenz, Klarheit der Web 2.0-Beiträge

Das unkontrollierte Web ist eine ideale Basis für Manipulation und Fehlinformation. Wie sichert man das Web 2.0. vor Unwahrheiten und schafft ausreichende Transparenz und Klarheit der Information und Kommunikation im Web 2.0? Können auch hier koordinierende Instanzen oder das bewertende Netz helfen?

Antwort:

Nun, zum einen halte ich vom unkontrollierten Web nicht viel, zum anderen möchte ich aber auch darauf hinweisen, dass „die Wahrheit“ ein nur allzu menschliches Trugbild ist. Wir haben gelernt, die Welt um uns herum in Raster aufzuteilen und als Mosaik dieser zu sehen. Im Fortverlauf der Evolution wurden diese Raster feiner und bunter und die Entropie des Wissens größer. Regelmäßig sind wir auch damit beschäftigt, dieses Mosaik neu zu ordnen, doch es bleibt in der Summe seiner Bestandteile immer eines:
die Quadratur des Kreises

Am Kreis hat sich seit dem Austritt aus der Singularität nichts geändert, doch unsere durch Aufzeichnung, Wahrnehmung und Erfahrung gestützte



Interpretation ist relativ und individuell verschieden und daran kann und wird sich auch nichts ändern.

Akzeptieren wir das doch einfach auch im Internet und schon sieht die Welt wieder etwas bunter aus! Und wir hätten sogar etwas dabei gelernt! ;)

Frage 13: Wert- und Sinn-Orientierung der Web 2.0-Partner

Jenseits von Eskapismus und jugendlichem Spieltrieb wird Web 2.0 nur fundamental erfolgreich werden, wenn es die Wert- und Sinn-Schöpfung im Netzwerk für alle Beteiligten (Investoren, Betreiber, Nutzer, Organisationen) sicherstellt. Was kann Wert und Sinn in einem umfassenden Web 2.0 sein? Wie kann man gegebenenfalls sogar Wert- und Sinn-Schöpfung für die beteiligten Akteure messen bzw. transparent machen (Human Capital, Social Capital, Network Value ...) und dadurch eine Ausrichtung auf Wert und Sinn im Web sicherstellen?

Antwort:



Als Erstes müssen wir die Strukturen ändern. Weg von der Anonymität, hin zu geregelten Accounts. Dann benötigen wir die Anbieter der Profil- und Content-Server – hier bleibt zu vermuten, dass diese identisch mit den Account-Anbietern sein werden – und dann erst sind wir in der Lage, zwischen Investoren, Betreibern und Nutzern klar zu unterscheiden. Der Rest ergibt sich dann von alleine!

Ich hege die Hoffnung, dass wir es dieses mal schaffen werden, global zu interagieren, doch die Angst bleibt, dass unser schönes, neues Babel 2.0 die Risse im Fundament nicht gefüllt bekommt und am Materialismus einiger, weniger zerbrechen wird.

**E) Eigene Web 2.0-Agenda**

Frage 14: An welchen aktuellen Projekten / Aktivitäten mit Web 2.0-Bezug wirken Sie zur Zeit und mit welchem Ziel?

Antwort:

Wir sind nun seit einem Jahr damit beschäftigt, in einem bestimmten industriellen Branchenzweig das erste Web 2.0 Portal aufzubauen. Hier werden wir alle Erfahrungen aus dem Betrieb des Social Business Clubs sowie unseren Internet-Aktivitäten als Nutzer einfließen lassen, um einen nächsten Schritt in Richtung des von mir beschriebenen Szenarios zu gehen.

Start ist für April diesen Jahres geplant – somit herrscht bei uns derzeit ein recht komplexes Treiben!

Mit ein Grund, weshalb ich mich in diesem Interview doch unerwartet kurz fassen musste! ;)

Frage 15: Was können Sie Web 2.0- Interessierten – neben diesem virtuellen Roundtable – als Einstieg in das Thema empfehlen?

Antwort:

Mitmachen!

Erst als Nutzer starten und Erfahrungen sammeln, dann vielleicht das erste Blog installieren und nutzen und wenn man dann noch nicht verzweifelte, weitermachen!

Und jegliche Gedanken an Ruhm und Kommerz erst einmal beiseite legen!

Vielen Dank für das Interview!